

Johannes 10, Vers 9: Ich bin ... die Tür

Haben Sie jemals gezählt, durch wie viele Türen Sie bereits gegangen sind, um in diesen Gemeindesaal zu gelangen?

Tag für Tag durchschreiten wir Unmengen von Türen. Und jeder von uns kann sicherlich mindestens eine Geschichte erzählen, die er dabei mit einer Tür erlebt hat. Mit einer verschlossenen oder offenen Tür, mit einer alten und bereits verwitterten oder mit einer nagelneuen Tür aus dem Baumarkt. Mit einer geheimnisvollen Tür oder auch mit einer Tür, die einfach den Rahmen sprengte.

Am Anfang unserer Ehe wohnten wir in Griesheim bei Darmstadt. Unsere Wohnung befand sich über dem Gemeindesaal einer kleinen Baptistengemeinde. Eines Nachts kam ich etwas später nach Hause. Ich konnte ganz normal die Haustür öffnen. So weit so gut. Dann wollte ich die Tür zu unserem Wohnzimmer öffnen. Sie war fest verschlossen. Da ich wusste, dass meine Frau zu Hause war, machte ich mir keine weiteren Gedanken, sondern klopfte einfach. Keine Antwort. Ich rief ihren Namen. Keine Reaktion. Ich schrie. Ich ging an die Haustür und klingelte. Keine Antwort. So blieb mir nichts anderes übrig, wenn ich nicht die Nacht im Flur verbringen wollte, musste ich die kleine Scheibe in der Tür einschlagen und mich durch die obere Öffnung hindurchzwängen, was ich dann auch tat. Und meine Frau? Sie lag im Schlafzimmer, eine Tür weiter und schlief in aller Seelenruhe.

Türen sind etwas besonderes. Sie eröffnen Räume und geben den Weg frei in ganz neue Welten. Bei C.S. Lewis gelangen Lucy, Peter, Susan und Edmund durch eine Schranktür ins Land Narnia und erleben dort fantastische Abenteuer.

Als kleiner Junge war ich oft bei meiner Oma. Am meisten begeisterte mich die Tür auf dem Speicher. Hinter dieser Tür begann für mich als Kind immer eine ganz neue und vor allem geheimnisvolle Welt voller Überraschungen und Abenteuer.

Als Jesus sich einmal als die Tür bezeichnete, ging es ihm bei diesem Wort nicht darum, in ein Haus oder einen Raum zu gelangen, sondern zu einer Herde – zu einer Schafherde – einzuladen und sich als die Tür zur Gemeindeherde vorzustellen.

Johannes 10, Vers 1 bis 10 (EÜ16): *Amen, amen, ich sage euch: Wer in den Schafstall nicht durch die Tür hineingeht, sondern anderswo einsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber.*

Wer aber durch die Tür hineingeht, ist der Hirt der Schafe. Ihm öffnet der Türhüter und die Schafe hören auf seine Stimme; er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen und führt sie hinaus. Wenn er alle seine Schafe hinausgetrieben hat, geht er ihnen voraus und die Schafe folgen ihm; denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremden aber werden sie nicht folgen, sondern sie werden vor ihm fliehen, weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen.

Dieses Gleichnis erzählte ihnen Jesus; aber sie verstanden nicht den Sinn dessen, was er ihnen gesagt hatte.

Weiter sagte Jesus zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ich bin die Tür zu den Schafen. Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber; aber die Schafe haben nicht auf sie gehört. Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden. Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten; ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.

Mit diesem Bildwort sagt Jesus wesentliches und vor allem grundlegendes über die Gemeinde aus. Jesus ist die Tür zur Gemeinde. Die Gemeinde Jesu hat nur eine einzige Tür und diese Tür steht allen offen, die hineingehen wollen. Auf dieser Tür steht nur ein einziger Name: Jesus Christus.

Die Gemeinde Gottes ist eine Herde – eine Schafherde – mit einem einzigen Hirten: Jesus Christus. Jesus ist nicht nur die Tür in die Gemeinde. Er bleibt auch die Tür für alle, die zur Gemeinde gehören, lebenslang. Christ wird man, indem man durch diese Tür, die Jesus heißt, in die Gemeinde kommt. Christ bleibt man, indem man durch diese Tür, die Jesus heißt, lebenslang ein- und ausgeht und so Weide findet.

Vor der ersten These der Barmer Erklärung vom 31. Mai 1943 wird das Bildwort Jesu von der Tür zitiert: *Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht zur Tür hineingeht in den Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und Räuber. Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden. (Joh 10,1.9)*

Dazu heißt es: „Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben. Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündigung außer und neben diesem einen Worte Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen.“

letzter Zugriff 5. Juni 2021: http://www.ekd.de/glauben/bekenntnisse/barmer_theologische_erklaerung.html

Ein mutiges und klares Wort angesichts des damals herrschenden Nationalsozialismus und der Hitler konformen Bewegung der Deutschchristen.

Dieses Wort vom Ein- und Ausgehen ist ein Wort der Sicherheit und Ruhe. Wer ohne Angst ein- und ausgehen kann, lebt in einem friedlichen Land, in dem sein Leben sicher und geborgen ist. So heißt es nicht nur im Psalm 121, Vers 8 (LU17): *Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!*

Indem sich Jesus als die einzige Tür zur Herde Gottes bezeichnet, begibt er sich damit wieder einmal auf Konfrontationskurs zur damaligen Führungsschicht des Volkes Gottes, den Schriftgelehrten und Pharisäern. Zugleich ist dies aber auch ein höchst aktuelles Wort gegen jegliche Religionsvermischung und die Beliebigkeit des Glaubens.

Am 27. Mai 2021 fand – pandemiebedingt ein Jahr später als geplant - die Grundsteinlegung für das „House of One“ statt. Das Gebäude wird unter seinem Dach eine Synagoge, eine christliche Kirche und eine Moschee beherbergen. Zugleich soll es den jüdisch-christlich-islamischen Dialog fördern und damit zum „interreligiösen Friedensprojekt“ werden. Die Baukosten des Gebäudes, die mit 43,5 Millionen Euro beziffert werden, kommen etwa zu gleichen Teilen vom Bund, von der Stadt Berlin sowie aus Spenden und aus einer Crowdfunding-Kampagne.

IDEA veröffentlichte dazu am 1. Juni unter der Überschrift „Das Haus, das in die Irre führt“ einen Artikel von Johannes Röskamp, Pfarrer der Markuskirche Minden. Er schreibt: „Statt ein sogenanntes „Haus des Einen“ zu bauen, sollte sich die evangelische Kirche darum bemühen, endlich wieder eindeutig als „Haus des Dreieinen“ wahrgenommen zu werden.“

letzter Zugriff 5. Juni 2021: [Das Haus, das in die Irre führt: idea.de](https://www.idea.de)

Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Heinrich Bedford-Strohm, ruft anlässlich der Grundsteinlegung zu mehr gegenseitigem Respekt und friedlicher Verständigung auf. Das Projekt setze gerade jetzt ein wichtiges Zeichen.

„Antisemitismus und Islamophobie nehmen zu. Aber sie führen in die Irre, weil sie Hass schüren und potentiell in Gewalt münden. Der einzig zukunftsfähige Weg für ein friedliches Zusammenleben ist der Weg der Toleranz und des Dialogs“, sagte Bedford-Strohm. Es sei kein Verwischen der Unterschiede zwischen den Religionen, sondern es sei der Weg des Umgangs mit diesen Unterschieden, der von Respekt und Wertschätzung geprägt wäre.

letzter Zugriff 5. Juni 2021: [Bedford-Strohm warnt vor Antisemitismus und Islamophobie – EKD](https://www.evd.de)

Laut Jesus gibt es nur eine Tür zur Herde Gottes. Einzig und allein an Jesus Christus entscheidet sich die Zugehörigkeit zur Gemeinde Gottes! Eine andere Tür gibt es nicht.

So hat es Peter Strauch in der Erstausgabe des mittlerweile zum Klassiker (mit neun Auflagen) gewordenen Buches „[Typisch FeG](#)“ formuliert: „Die Tür zur Gemeindemitgliedschaft muss so eng sein, dass nur Glaubende hindurchgehen können, und so weit, dass jeder Glaubende hindurchgehen kann.“

© Peter Strauch, *Typisch FeG*, Bundes-Verlag, Witten 1997, Seite 40

In unser Gemeindehaus kann man durch mehrere Türen gelangen: durch den Haupteingang, der bei größeren Veranstaltungen offen steht, oder durch den unteren Eingang durch die Garage. Und dann gibt es noch zwei unscheinbare und meist verschlossene Nebeneingänge.

In die Gemeinde Jesu hinein gibt es nur eine einzige Tür. Es gibt weder eine Hintertür noch eine unscheinbare Nebentür. An Jesus Christus allein entscheidet sich die Zugehörigkeit zur Gemeinde Gottes! Eine andere Tür gibt es nicht.

Um diese Verse verstehen zu können, müssen wir einerseits die Vorgeschichte kennen und andererseits etwas von der damaligen Schafhaltung wissen.

Das Bildwort von der Tür hat eine spannende Vorgeschichte, die wir im 9. Kapitel des Johannesevangeliums finden. Eine Geschichte, die nicht nur höchst dramatisch und brisant ist, sondern zugleich voller Ironie und einem ordentlichen Schuss Sarkasmus gegenüber der alles beherrschenden Klasse der Pharisäer.

Da treffen Jesus und seine Jünger auf einen Mann, der von Geburt an blind ist. Und sofort wird Jesus von seinen Jüngern in ein Gespräch über die Ursache und Wirkung von Krankheit und Schuld verwickelt. Jesus beantwortet diese Frage völlig anders als erwartet und heilt für alle überraschend einen Blindgeborenen. Dieser Blinde, der jetzt wieder sehen kann, bezeichnet Jesus zuerst einfach als einen Mann, der Jesus heißt (Vers 11), später als Propheten (Vers 17) und ganz zum Schluss als Sohn Gottes (Vers 38).

Da Jesus diesen Blinden ausgerechnet an einem Sabbat heilen musste, wird die Sache dramatisch und öffentlich. Der ehemalige blinde Bettler muss sich den theologischen Experten stellen und wird von ihnen verhört. Die Antwort des Geheilten gefällt den Pharisäern allerdings nicht. So werden seine Eltern vorgeladen. Doch aus Angst, aus der Synagoge ausgeschlossen zu werden, verweigern sie die Auskunft.

Der 22. Vers macht erschreckend deutlich, dass die Führer des Volkes Gottes ganz genau über Jesus Bescheid wussten und es nicht wahrhaben wollten: *Diese ausweichende Antwort gaben die Eltern, weil sie vor den führenden Juden Angst hatten. Denn die hatten bereits beschlossen, jeden aus der Synagoge auszuschließen, der sich zu Jesus als dem Christus, dem von Gott gesandten Retter, bekannte.* (Johannes 9, Vers 22 HfA).

Deshalb sagen die Eltern den „hohen Herren“, dass ihr Junge alt genug sei, selbst antworten zu können. Daraufhin wird nochmals der Geheilte vernommen und antwortet ihnen, Johannes 9, Vers 27 bis 34 (EÜ16): *Er antwortete ihnen: Ich habe es euch bereits gesagt, aber ihr habt nicht gehört. Warum wollt ihr es noch einmal hören? Wollt etwa auch ihr seine Jünger werden?*

Da beschimpften sie ihn: Du bist ein Jünger dieses Menschen; wir aber sind Jünger des Mose. Wir wissen, dass zu Mose Gott gesprochen hat; aber von dem da wissen wir nicht, woher er kommt.

Der Mensch antwortete ihnen: Darin liegt ja das Erstaunliche, dass ihr nicht wisst, woher er kommt; dabei hat er doch meine Augen geöffnet. Wir wissen, dass Gott Sünder nicht erhört; wer aber Gott fürchtet und seinen Willen tut, den erhört er. Noch nie hat man gehört, dass jemand die Augen eines Blindgeborenen geöffnet hat. Wenn dieser nicht von Gott wäre, dann hätte er gewiss nichts ausrichten können.

Sie entgegneten ihm: Du bist ganz und gar in Sünden geboren und du willst uns belehren? Und sie stießen ihn hinaus. Anschließend trifft der Geheilte auf Jesus und er bekennt sich zu ihm als seinem Herrn.

Der Blinde wird sehend für die Wahrheit, dass Jesus der Christus ist, doch die dabei stehenden sehenden Pharisäer sind blind und wollen es nicht wahrhaben, dass dieser Mann der Messias ist!

Und Jesus sagt ihnen, bevor er das Gleichnis von der Tür erzählt, Vers 41 (HfA): *»Wärt ihr tatsächlich blind, dann träfe euch keine Schuld. Aber ihr sagt ja: ›Wir können sehen.‹ Deshalb kann euch niemand eure Schuld abnehmen.«*

So einzigartig und damit auch unverwechselbar diese Tür in die Gemeinde auch ist, so leicht kann sie auch übersehen werden, wenn man sie nicht sehen will.

Dieses Bildwort lädt uns nicht nur ein, durch die offene Tür zu gehen, sondern ist zugleich auch ein Wort der harten Auseinandersetzung mit den Führern des Volkes Gottes. Auch die Ich-Bin Worte vom Licht und Brot sind ohne diese Auseinandersetzung nicht zu verstehen.

Johannes 10, Vers 1 (EÜ16): *Amen, amen, ich sage euch: Wer in den Schafstall nicht durch die Tür hineingeht, sondern anderswo einsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber.* „Das 10. Kapitel setzt den harten Kampf fort, der vom 5. Kapitel an sich mehr und mehr steigerte und am Schluss des 8. Kapitels fast schon zur Steinigung führte. Auch im 10. Kapitel ist die Sendung Jesu und seine einzigartige Vollmacht und Größe das Thema des Selbstzeugnisses Jesu. Und dieses Zeugnis Jesu ist auch hier notwendig zugleich der Angriff auf die bisherigen Leiter des Volkes.“

© Werner de Boor, Das Evangelium des Johannes 1. Teil, WSBN, R. Brockhaus Verlag Wuppertal 1983, Seite 305

Das Ich-bin Wort Jesu von der Tür ist fast nicht zu trennen von dem zweiten Ich-bin Wort Jesu in diesem 10. Kapitel: dem Wort vom guten Hirten, das uns im 11. Vers begegnet.

Die Bilder von der Tür und dem Hirten gehen fast ineinander über. Sie ergänzen sich und erklären sich dabei gegenseitig.

Johannes 10, Vers 1 bis 6 (EÜ16): *Amen, amen, ich sage euch: Wer in den Schafstall nicht durch die Tür hineingeht, sondern anderswo einsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber. Wer aber durch die Tür hineingeht, ist der Hirt der Schafe. Ihm öffnet der Türhüter und die Schafe hören auf seine Stimme; er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen und führt sie hinaus. Wenn er alle seine Schafe hinausgetrieben hat, geht er ihnen voraus und die Schafe folgen ihm; denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremden aber werden sie nicht folgen, sondern sie werden vor ihm fliehen, weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen. Dieses Gleichnis erzählte ihnen Jesus; aber sie verstanden nicht den Sinn dessen, was er ihnen gesagt hatte.*

Das 10. Kapitel beginnt in den ersten sechs Versen mit diesem Gleichnis, das Jesus mit der zweifachen Wiederholung des Wortes von der Tür im siebten und im neunten Vers näher erklärt und dabei auf sich selbst bezieht.

Dieses Gleichnis wird von den Pharisäern nicht verstanden, weil sie es nicht verstehen wollen, Jesus als die Tür und als den Hirten ablehnen und nicht akzeptieren.

„Hier ist von zwei verschiedenen Schafhürden die Rede, die es damals gab. In den Dörfern und Städten befanden sich öffentliche Schafställe, überdachte Hürden, in denen die Herden der Einwohner bei ihrer Rückkehr am Abend Unterschlupf fanden. Der Zugang war durch eine starke

Tür gesichert, über deren Schlüssel nur der Türwächter verfügte. Auf einen solchen Pferch bezieht Jesus sich Vers 2 und 3.

Blieben die Tiere in der warmen Jahreszeit jedoch auch nachts draußen in den Bergen, wurden sie dort an Ort und Stelle in Hürden versammelt. Bei diesen Hürden handelte es sich um ungedeckte, von einem Wall umgebene Plätze. An einer Stelle befand sich darin eine Öffnung, durch die die Schafe hinein- und hinausgingen, ohne dass der Pferch durch eine Tür verschlossen wurde.

Infolgedessen legte der Hirte sich nachts quer vor den Eingang, so dass kein Schaf hinauskonnte oder zumindest nur über seinen Körper hinweg. Der Hirte war also in des Wortes wörtlichster Bedeutung die Tür; nur über ihn hinweg konnte man in den Pferch oder aus ihm herausgelangen.“

© William Barclay, Johannes-Evangelium 2, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn 2006, Seite 122

Das meint Jesus, wenn er sagt: Ich bin die Tür. Deshalb gehen diese beiden Ich-bin Worte Jesu von der Tür und dem Hirten so ineinander über und ergänzen sich gegenseitig. Jesus ist die Tür zu den Schafen und zugleich auch der Hirte der Schafe. Er ist die Tür und der Hirte der Gemeinde. *Johannes 10, Vers 7 bis 10 (EÜ16): Weiter sagte Jesus zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ich bin die Tür zu den Schafen. Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber; aber die Schafe haben nicht auf sie gehört.*

Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden. Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten; ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.

Mit diesem Bildwort sagt Jesus wesentliches und vor allem grundlegendes über die Gemeinde aus:

1. Keine Tür ohne Herde

- Jesus ist nur im Doppelpack zu haben!
- Ohne die Herde ist Jesus nicht zu haben!
- Jesus ist immer die Tür zu einer Herde!

2. Keine Herde ohne Tür

- Jesus ist die einzige Tür in die Gemeinde Gottes
- Merkmal gegen Irrlehre: An Jesus scheiden sich die Geister
- Schutz der Herde, der Hirte ist die Tür!

3. Kein Hirte ohne Tür

- Jeder Hirtendienst muss an Jesus – dem Türhirten – Maß nehmen
- Nur wer durch die Tür geht, wird zum Hirtendienst befähigt
- Wer anderswo einsteigt, gibt sich als Dieb zu erkennen

4. Kein Leben ohne Tür

- wird gerettet = ewiges Leben
- kann ein- und ausgehen = Freiheit und Sicherheit
- wird Weide finden = Nahrung und Versorgung

Die Tür, die Jesus heißt, schließt uns nicht ein, sondern eröffnet uns Raum zum Leben. Diese Tür ist eine offene Freiheitstür und keine Gefängnistür. Jesus öffnet uns den Raum in seine Gemeinde und zugleich in die Weite des Reiches Gottes mit ausreichend Nahrung und Raum zum Auftanken.

„Der Besuch“ heißt ein originelles Buch von Adrian Plass. Darin erzählt er von einer Kirchengemeinde, bei der sich Jesus zum Besuch ankündigt. Plass schreibt: „Unsere Kirchengemeinde war eigentlich immer ganz in Ordnung. Wir machten alles, was Kirchengemeinden machen, so gut, wie es nur gemacht werden konnte, und wir sprachen mit Ehrfurcht und angemessener Dankbarkeit von unserem Gründer. Wir sagten, wie gern wir ihm begegnet wären, als er auf Erden lebte, und wie sehr wir uns darauf freuten, ihn in ferner Zukunft einmal zu sehen. Aber die unerwartete Nachricht, dass er uns jetzt, in der Gegenwart, einen ausgedehnten Besuch abstatten würde, war, gelinde gesagt, sehr beunruhigend...“

- © Adrian Plass, *Der Besuch*, Brendow Verlag, Moers 2019, Seite 5

Damit beschreibt Plass auf ansprechende Art und Weise die dramatische Situation der Gemeinde in Laodizea, Offenbarung 3, Vers 20 (GNB): *Gebt Acht, ich stehe vor der Tür und klopfe an! Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, werde ich bei ihm einkehren. Ich werde mit ihm das Mahl halten und er mit mir.*

Auch das gehört zu den beiden Bildworten von Johannes 10 (**Tür** = Vers 7 & 9 / **Hirte** = Vers 11 & 14), die ineinander übergehen: Der Hirte steht vor der Tür der Gemeinde und klopft an! Amen.